

Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 6 (1911-1912)
Heft: 6

Artikel: Der alte Bauer
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dort die beschlossene Hütte, während mehrerer Wochen Holz und Reisig herbeischleppend und zusammenflechtend, daß es, obschon wacklig, notdürftig hielt. Zuletzt wurde ein Brett auf Steinen quer hineingelegt; auf diesem Brett konnte man sitzen, falls man sich ruhig verhielt und sich nicht bewegte. Folglich war das Hüttchen fertig; und wir freuten uns über die Maßen, daß es uns gelungen war, ein Freundschaftsasyl herzustellen, von welchem keine Menschenseele eine Ahnung hatte. Das Asyl genossen wir während einiger Tage gewissenhaft, obschon es sich in Wirklichkeit nicht so angenehm darin saß, wie es einem die Phantasie vorgegaukelt hatte; namentlich bei Regenwetter war es ein zweifelhaftes Vergnügen. Immerhin, es war herrlich, zu wissen, daß man ein gemeinsames Freundschaftshaus besaß, und herzerwärmend, etwa einen Gruß vom Freunde darin vorzufinden; denn Widmann, der beständig dichtete, heftete etwa ein Blatt Papier voll Verse an die Wand, zum Zeichen, daß er das Hüttchen besucht und des Freundes gedacht hatte. Aber ein Haus will auch eine Hausweihe haben. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Mädchen des Pfarrhauses eingeladen, gastlich durch den Wald zu der versteckten Hütte geleitet und gebeten, wozumöglich darin Platz zu nehmen, eine nach der andern. Ein paar Orangen bildeten die Bewirtung. Diese Mädchen wurden also ins Geheimnis gezogen. Sonst wußte keine Seele von dem Vorhandensein unseres Häuschens.

Da erschien eines Abends in der Zeitung ein großes, in die Augen springendes Inserat mit dem Titel „Die Hüttenbauer“, und unter diesem Titel regnete es von boshaften Anspielungen auf unsere idyllische Seligkeit.

O weh! da ließen wir das Idyllium bleiben. . . .

Der alte Bauer

Der Kuckuck ruff im Walde,
 Die Hecken prangen grün und licht.
 Du werkst an Isteiniger Halde,
 In deinem Herzen blüht es nicht.
 Ich leh' dich kommen und gehen,
 Das Haupt geneigt, die Schritte schwer;
 Kannst du lie nicht verstehen,
 Die lüßen Wunder um dich her?

Du halt mit Sorgen gerungen,
 Hart stand die Not vor deiner Tür.
 Du halt sie niedergezwungen —,
 So nimm des Lebens Dank dafür!
 Der Frühling will ihn bringen,
 Der einmal noch mein Zelt umgrünt;
 Prüf' deiner Seele Schwingen,
 Du gabst der Welt, was sie verdient!

„Still. Laß mich erdwärts lehen,
 Mein Flug' verträgt dies Leuchten nicht.
 Zu lange muß' ich stehen
 Im Staub des Tags, im Joch der Pflicht.
 Das grub in meinen Nacken
 Sein Mal, das nie ein Wunder heilt;
 Still. Ich muß pflügen und hacken,
 Bis mich des Schnitters Stahl ereilt.

Alfred Huggenberger

J. B. Widmanns Geburtstagsgeschenk



um 70. Geburtstag Widmanns hatten wir uns alle gerüstet, ihn zu beschenken, ihm Freude zu machen, ihm zu zeigen, wie allgemein und wie groß die Bewunderung und die Zuneigung ist, die er sich durch seine von Lebensweisheit und Poesie gesättigten Werke und durch den Adel seiner liebenswerten Persönlichkeit erwarb. Vor wenigen Wochen ist er und seine mit ihm untrennbar verwachsene Frau uns durch den Tod entrisen worden, und alle unsere schönen Erwartungen sind damit ins Grab gesunken; in stillem Gedenken müssen wir nun den Tag an uns vorbeiziehen lassen, an dem wir ihm freudig und dankbar zujubeln wollten. Er hat sich dem 70. Geburtstag, vor dessen lauten Ehrungen er sich so sehr fürchtete, still entzogen in einer fast selbstverständlichen Bescheidenheit. Jahre und Jahrzehnte hat er die gebildete Welt und vor allem seine engeren Mitbürger mit den edlen Gaben seines regen und scharfen Geistes beschenkt, hat in unermüdlicher, täglicher Arbeit Steinchen auf Steinchen gebaut